

Fränkisches Freilandmuseum – Jahresprogramm 2005

Das ‚Fränkische Freilandmuseum Bad Windsheim‘ eigens vorzustellen, hieße in der Tat ‚Eulen nach Athen tragen‘. Zu bekannt und mit jährlich durchschnittlich 180.000 Besuchern auch zu beliebt ist dieses für fränkisches Wohnen, Arbeiten und Leben wohl insgesamt wichtigste bau- und sozialgeschichtliche Institution in Franken. Über 20 Jahre besteht das Museum schon und hat in all dieser Zeit kein Jota an Kreativität und Ideenreichtum eingebüßt, wenn es darum ging die so vielfältigen, thematisch breit gestreuten Inhalte seinen Besuchern nicht nur zu präsentieren, sondern lebendig zu machen und als Erfahrung und Erlebnis nahe zu bringen. Auch das Veranstaltungsprogramm für dieses Jahr bietet wieder einen umfangreichen Mix aus lehrreichem Freizeitvergnügen und erlebnisintensiver Begegnung mit der eigenen (fränkischen) Vergangenheit. Denn es sind keine Staune-Veranstaltungen, keine Museums-Events, sondern substanzreiche Kontaktnahmen mit dem Ziel die ‚Gegenwart aus der Vergangenheit‘ (H. v. Hentig) zu begreifen

Natürlich finden sich darin auch Angebote wieder, die sich im Laufe der Vergangenheit zu Standards entwickelt haben, und durch den nie nachlassenden Zuspruch des Publikums Tradition geworden sind:

- Kochen und Backen im Bauernhaus bietet fränkische Gerichte aus Urgroßmutter Rezeptbuch auf bzw. in Urgroßmutter holzgefeuerten Sparherd gekocht oder auch gebacken. Und: Probieren ist erwünscht.
- Das schon seit den frühesten Anfängen des Museums veranstaltete ‚Herbstfest‘ zeigt Dreschen, Dörren, Mosten, Backen, die herbstlichen Arbeiten in Haus, Hof und auf dem Feld und lädt ein, an der arbeitsamen ‚Freizeit-Atmosphäre‘ unserer Altvorderen beim Stricken, Spinnen, Geschichten erzählen, musizieren und singen teilzunehmen, der so genannten fränkischen ‚Rock’n-Stuben‘.

- Die nicht mehr wegzudenkende ‚Museumskirchweih‘ mit Biergarten, Wirtshaussingen, Schlachtschüssel und historischen Volksfestbelustigungen vom Hängekarussell über die Schiffschaukel bis zur Spicker- und Schießbude darf in diesem Ritual natürlich ebenso wenig fehlen, wie das

- ‚Museumsfest‘, das diesmal unter das Motto ‚Bauern, Bürger und Soldaten:‘ gestellt, den dörflichen Alltag zwischen 1780 und 1815 lebendig werden lässt.

Lange noch ließe sich die Liste der einzelnen und regelmäßig wiederholten Veranstaltungen fortsetzen, vom ‚Heil- und Gewürzkräutermarkt‘, bis zur ‚Museumsweihnacht‘, von der ‚Museumsnacht‘, die sich im letzten Jahr mit ca. 3000 Besuchern als wahrer Publikumsmagnet erwies bis zum ‚Abfischen des Museumsweiher‘, vom ‚Handwerker-tag‘ bis zu den täglich wechselnden Berufsvorfürungen von Handwerkern und Bauern: Schmieden, Besenbinden, Getreidemahlen, Handweben, Kaltmang, Wollspinnen, Korb- und Fassmachen, Viehtränken oder Dämpfen und Mosten. Viele der vorgestellten Arbeitswelten gehören vielleicht für manchen der Besucher auch heute noch zu seinen Arbeitspflichten und er mag um so mehr die Last früherer Zeiten empfinden und nachvollziehen können.

Aber wie in jedem Jahr, die Vermittlungsinspirationen des Freilandmuseums reißen nicht ab: In diesem Jahr ist es der erstmalig veranstaltete ‚Apothekentag‘ mit der *Demonstration alter Apothekenarbeiten* wie Pillen drehen und Salben mischen, oder auch die Möglichkeit an juristisch altem, historisch verbürgtem Ort den Bund fürs Leben schließen zu könne. Sowohl, das zur Verfügung stehende Amtshaus aus Obernbreit, wie auch der ‚Festsaal‘ der Kräuterapotheke – zwei Räume in denen auch schon damals Recht gesprochen wurde – bieten dem feier-



Hofanlage aus Zirndorf, die im September 2005 eröffnet wird (Kern aus dem späten 17. Jahrhundert, Steingiebel um 1800). Foto: Ute Rauschenbach

lichen Akt der Eheschließung einen atmosphärisch dichten, von der Beständigkeit der Welt und des (Ehe-)Lebens berichtenden Rahmen.

Das umfang- und inhaltsreiche Jahresprogramm des Fränkischen Freilandmuseums lässt kaum ein wichtiges Thema aus und bedient fast jede Neugier beim Blick in den Lebensraum unserer (Ur-)Großeltern und jedes ernste Interesse an historischen Gegebenheiten gleichermaßen.

Motivieren und Informieren war und ist das zentrale Anliegen des Museums. Dazu gehören neben den ausschnitthaft vorgestellten Veranstaltungen das museumspädagogische Programm für Kinder- und Jugendliche, die Kurse und Sonderführungen, die Vorträge und die Ausstellungen.

„Ostereierbemalen, und -suchen“ für Kinder bis 10 Jahre schafft frühe Kontakte mit dem Museum und seinem Anliegen, das „Kinderfest“ mit Wäsche waschen, Schiffchen bauen, Stelzen laufen, archäologischer Ausgrabung und der Herstellung von Gummibärchen und Bonbons und vielem mehr vermittelt Einsichten in frühere Lebensbedingungen und das geschichtlich erste Thema „Bäuerin und Adelsfrau – Frauenschicksale in zwei Museen“ (zusammen mit dem „Blauen Schloss, Oberzenn“) fordert zur Auseinandersetzung auf.

Die Kurse und Sonderführungen bieten „Ziegeln für Laien und Fachleute“, vermitteln Einblicke in das Feld der Familien- und Ahnenforschung, informieren über Kräuter, Brauen oder 500 Jahre Rebkultur in Franken.

Vorträge ergänzen die Einsicht in das facettenreiche Leben früherer Zeiten und berichten u. a. über Wege und Möglichkeiten zur Erhaltung historischer Bausubstanz oder über „Ländlichen Chic“, dem auch eine eigene Ausstellung gewidmet ist. Womit der große, überregional greifende Bereich der Ausstellungsaktivitäten des Freilandmuseums in den Vordergrund tritt. Nur drei der insgesamt 8 Ausstellungen, die zwischen März 2005 bis April 2006 abwechselnd zu sehen sind, mögen hier Erwähnung finden:

- „Wege in die Vernichtung“ betrifft die Deportation der Juden aus Mainfranken 1941–43 und zeigt eine erst kürzlich wieder gefundene Sammlung von 120 Fotos der Gestapo Würzburg
- „Auf der Hut – Hirtenleben und Weidewirtschaft“ rückt die idyllischen Vorstellungen vom Schäferleben in die harte, geschichtliche Wirklichkeit
- „Der unbekannte Riese – die Geschichte der Diakonie in Bayern“ zeigt die vielfältigen Aktionsfelder der Diakonie und ihre bewegte Geschichte.

Gut, das ist die, wenn man so will, museale ‚Pflicht‘, wenn auch in opulentester Ausstattung, aber schon früh hat sich das Freilandmuseum immer auch eine Bühne für die ‚Kür‘ geschaffen. So haben Konzerte und Kabarett, Passions- und Weihnachtsspiele, Open-Air-Kino, Theater und seit vergangenem Jahr ein Freilichttheater die Angebotspalette bereichert und zu ganz anderer Kontaktnahme mit dem Museumsgedanken motiviert.

Auch in diesem Jahr ist es wieder der Dorfplatz der Mainfranken-Gruppe, der zur großartig naturalistischen Kulisse wird. Kein Bühnenbild, nein, wirkliche Häuser mit Garten, und Raamtiefe, kein Auftritt von rechts oder links aus der Bühnenwand, nein, richtige Wege mit Weite und Horizont, keine Bühne, nein, eine richtige Dorfstraße. Wer die

bezaubernde Naturalistik gerade slawischer Märchenfilme kennt und mag, hier findet sie ihr lebendiges Pendant. Der diesjährige Spielplan im August bietet eine fränkische Räuberposse aus der Zeit Napoleons, eine rasante Geschichte um Leben und Tod, um Liebe und Verrat: „Der Franzose auf dem Dach“. Aber weiteres wird nicht verraten, hinkommen und anschauen ist gefordert.

Und schließlich, darf die diesjährig startende Reihe „eine Region liest“ nicht verschwiegen werden. Hier wird sie auf originelle Weise lebendig, die Idee vom Museum als großem Kommunikationsraum. Jeden Mittwoch werden Menschen aus der Region, ihre Lieblingslektüre für Menschen aus der Region vorstellen und lesen. Und der bürgerlich-prächtige Festsaal der Kräuterapotheke liefert dafür den rechten ‚Austragungsort‘, an dem (u. U. auch mit begleitender Musik) Impulse zur Auseinandersetzung und Diskussion, weg vom reinen Erleben, zu Nach-, Mit- und Weiterdenken auffordern.

Es ist ein großer, eigener aber auch faszinierender Lebensraum, den das Fränkische Freilandmuseum darstellt: Geschichte mitten ins heutige Leben gestellt, heutiges Leben mit seinen geschichtlichen Wurzeln verschweißend. Wer sich ein bisschen Sensibilität für diese Zusammenhänge bewahrt hat, wird immer wieder kommen, immer wieder kommen müssen. Die Museums-Vitrine ist schon lange tot, das Freilandmuseum stellt dem in hundertfältigen Changierungen die Möglichkeit des *Begreifens* entgegen.

Jahresprogramm und allgemeine Information:

Fränkisches Freilandmuseum
Eisweiherweg 1, 91438 Bad Windsheim
Tel.: 0 98 41 - 66 80 - 0
info@freilandmuseum.de
www.freilandmuseum.de

Die Entwicklungsgeschichte der Flussumkehrung der Schwäbischen Rezat, der Rednitz und der Regnitz

In Georgensgmünd vereinigt sich die von Süden kommende Schwäbische Rezat mit der von Nordwesten kommenden Fränkischen Rezat – man kann es sogar vom fahrenden Eisenbahnzug aus beobachten – zu einem Fluss, der bis zur Einmündung der später von Osten kommenden Pegnitz nördlich von Fürth Rednitz genannt wird und dann weiter als Regnitz nach Norden fließt, um nordwestlich von Bamberg in den Main zu münden. ¹⁾

Man sollte zwar annehmen, dass das schon immer der Fall gewesen ist, was aber nicht zutrifft, denn es war geologisch gesehen vor gar nicht all zu langer Zeit, etwa 500 000 Jahre zuvor, das wäre in den früheren der vier süd-deutschen Eis- oder Zwischeneiszeiten gewesen. Eine endgültige Übereinstimmung konnte unter den Fachgeologen aber noch nicht erzielt werden. Der „Urmain“ floss von Norden herkommend nach Süden und mündete etwa bei Dollnstein in das sogenannte „Molassemeer“, das in der Tertiärzeit sich zwischen der sich emporhebenden nördlichen Alpenkette und ungefähr dem heutigen Verlauf der Donau gebildet hatte. ²⁾

Dem Wiener Geologen Neumayr ³⁾ fiel schon 1885 auf, dass die nordwestlichen Zuflüsse der Schwäbischen Rezat und der Rednitz meist zuerst nach Süden fließen und nach der Einmündung in die Rednitz im spitzen Winkel nach Norden. Besonders gut kann man es bei der Fränkischen Rezat, die in Georgensgmünd mündet, feststellen. Selbst das Teilstück des Mains, der heute nördlich Bamberg nach Nordosten fließt, floss früher entgegengesetzt, denn er mündete nördlich von Bamberg in den „Urmain“, der seinen Flussweg nach Süden fortsetzte. Der Beweis dafür, dass es so und nicht anders sein konnte wurde wenig später gebracht. ⁴⁾

Man fand in den abgelagerten Schottersteinen der höher gelegenen ursprünglichen Flussterrassen ein hartes schwarzes Kieselgestein, dessen Vorkommen weder in den Keu-

